Nr. 182 XXIV. Jahrgang

Freitag, 7. Juli 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen:
Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 30 Pf., Tabellen- oder Kunsatz bedingen Preisaufschläge entsprechend der nötigen längeren Satzzeit. Die zweispaltige Reklamezeile 1,80 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Ziffernzeichen 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen an.
Originalberichte und -zeichnungen etc.

Bezugspreis:
Im Dresdner Stadtbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Fliegende Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,18 „ „ 3,45 „
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,97 „ „ 5,90 „
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Erbittertes Ringen nördlich und südlich der Somme

Erfolg gegen die Russen bei Gorodischtsche und Darowo

Fortdauer der Schlacht im Westen

An der Front zu beiden Seiten der Somme sind seit Dienstag abend wieder schwere Kämpfe im Gange. So hat unsre oberste Heeresleitung schon gestern gemeldet. Die Feinde setzen die heftigsten Anstrengungen fort, um größere Vorteile zu gewinnen, als es ihnen bisher gelungen ist. Sie verhehlen sich nicht, daß das Moment der Ueberraschung, bei Angriffen so wichtig, ihnen bei der Offensive verloren ging; die Deutschen standen auf ihrem Posten und erkannten frühzeitig die Hauptstellen des Angriffs. Das läßt sich für die Angreifer nicht mehr ändern. Zwei riesige Schlachten toben gegenwärtig im Westen: bei Verdun kommandiert die Franzosen Petain, an der Somme Foch, und dessen Unterführer sind Marchand und Balfourier; die Engländer stehen unter dem Oberbefehl Haigs, dem in der Schlacht Foch anscheinend beigeordnet ist. Die französische Angriffsfront umfaßt mindestens 11 Kilometer zu beiden Seiten des Flusses und grenzt etwa bei Hardecourt an die etwa 30 Kilometer lange englische Front.

Der Heldenmut unsrer Truppen,

der sich dem feindlichen Ansturm entgegensetzt, ist so bewunderungswürdig, daß ihn selbst die Gegner zugeben müssen:

London, 4. Juli. „Reuters" Berichterstatter beim Hauptquartier in Frankreich schildert in einer Drahtung vom 3. Juli den ersten Angriff auf den vorspringenden Abschnitt der Front bei Gommecourt. Danach begannen die Deutschen, als die Engländer mit der Artilleriebeschießung anfingen, sofort ihrerseits ein entsetzliches Sperrfeuer vor ihre eigenen und vor und hinter die englischen Laufgräben zu legen, um die Hinzuziehung von Verstärkungstruppen zu verhindern. Der Raum zwischen den beiderseitigen Laufgräben ist hier ungefähr 200 Yards breit, eine ungewöhnliche Breite für einen Sturmlauf. Trotzdem verließ die englische Infanterie, als der Befehl zum Sturm gegeben wurde, ruhig wie bei einem Manöver die Laufgräben und rückte in einem höllischen Feuer vorwärts. Da verrichteten die Deutschen eine besonders große Heldentat. Sie betraten selbst die von englischen Granaten bestrichene Zone, brachten die Maschinengewehre in Stellung und richteten ein mörderisches Feuer auf die Engländer, obwohl sie selbst durch die englische Artillerie weggemäht wurden.

Obwohl man auf den äußersten Widerstand gefaßt war, ist man offenkundig von seiner Heftigkeit doch überrascht. Immer wieder warnen die englischen Zeitungen in höherem Auftrag vor verfrühten Hoffnungen und bereiten auf

die lange Dauer der Kämpfe

vor, die eine Entscheidung herbeiführen sollen. Wir erhalten noch die folgenden Drahtberichte:

-sch- **Lugano, 6. Juli.** (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Die langsameren Fortschritte der Engländer im Vergleich mit den Franzosen werden in London auf drei Ursachen zurückgeführt, nämlich schwierigeres Gelände nördlich der Somme, stärkere Vorbereitung der Verteidigung und zahlreichere Artillerie und Verbindungswege. Die englischen Angriffskolonnen ließen sich durch massenhafte auf Brustwehren aufgestellte Maschinengewehre niedermähen, um den Franzosen Luft zu machen und den Erfolg zu sichern.

-sch- **Lugano, 6. Juli.** (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Laut Londoner Meldungen hat die englische Presse die Weisung erhalten, vor Illusionen zu warnen. Sie erklärt, der Endsieg sei unausbleiblich, weil das Uebergewicht auf seiten der Angreifer sei. Aber die Entscheidung sei noch im weiten Felde, da die äußerst vervollkommnete Verteidigung die schwersten Anstrengungen und Opfer erfordern.
(kf)

* **Genf, 6. Juli.** Die Pariser Blätter erkennen an, daß die hervorragende Wirkung des zielsicheren deutschen Artilleriefeuers in der ganzen Sommegegend die Zufuhr der Verbündeten, namentlich an Munition, stark behinderte.

* **Rotterdam, 6. Juli.** Der militärische Mitarbeiter der „Times", Oberst Repington, drahtet am Dienstag aus Paris, daß die Hauptmacht der Deutschen auf der Angriffsfront offenbar den Engländern gegenüberstehe. Man bedauere, daß der Gegner lange vorher die Richtung des Angriffes kannte und Zeit hatte, danach seine Anordnungen zu treffen. Es war aber kaum zu vermeiden, weil die Engländer so große Massen zusammengezogen und lange Zeit zur Vorbereitung des Angriffes nötig hatten, ebenso wie vorher eine [illegible] erfolgen mußte. Man dürfe sich darauf verlassen, daß der Angriff mit zunehmender Stärke fortgesetzt werde. Hier so gut wie in England, sagt Repington, wisse jeder Mann, daß der Kampf verzweifelt sein würde, bevor endgültige Ergebnisse erzielt werden würden. — „Daily Chronicle" schreibt, man könne erwarten, daß ebenso wie bei Verdun eine sehr langwierige Schlacht geliefert werden würde.

* **Amsterdam, 6. Juli.** Wie aus London berichtet wird, geht aus dem Briefe eines französischen Generalstabsoffiziers hervor, daß die jetzige Offensive an der Westfront einen Versuch des Vierverbandes darstellt, den Krieg zur Entscheidung zu bringen. Der Offizier schreibt wörtlich: „Wir haben alles getan, was wir vermögen und sind auf vier Wochen harten Kampfes vorbereitet. Das Ziel ist unsicher, aber es muß geschehen." Daß trotz allen Warnungen noch lächerliche Hoffnungen auf die Offensive gesetzt werden, beweist Lovat Fraser, der in der „Daily Mail" schreibt: „Wenn die Verbündeten nicht den Frieden auf preußischem Boden diktieren könnten, dann seien alle großen Opfer vergeblich gebracht worden."
Lovat Fraser und Leute seines Schlages werden vor schweren Enttäuschungen nicht bewahrt bleiben. Schon

der Verlauf der ersten Angriffstage

hätte sie belehren müssen, daß die Warner im englischen Lager die Klügeren sind. Ein „Times"-Korrespondent hatte Gelegenheit, am dritten Tage der Offensive den Sturm auf Fricourt und Mametz mit anzusehen, und berichtet darüber: Von Bray läuft durch die britischen Linien ein ansteigender Hügelrücken und unterbricht eine Zeitlang die mit rotem Mohn und Kornblumen bedeckte Ebene. Dieser Hügel, von dem aus ich die Stellung von Mametz vor mir liegen sah, ist mit Schützengräben durchzogen und durch unterirdische Gänge ausgehöhlt. Am Fuße des etwas höher liegenden Mametz steht man einige Ruinen verbrannter Häuser und einige Bäume. Hier stand das Zentrum der Schlacht. Gleich links liegt der Wald von Fricourt, der bis an die Nordecke von Mametz reicht. Quer über die Ebene vor Mametz läuft eine Grabenlinie, die wir „Eisenbahnweg" nennen. Die Bäume des Wäldchens wurden, als unser Trommelfeuer begann, schnell zersplittert. Wir trommelten stundenlang, dann drangen unsre Sturmtruppen ohne Gepäck mit Handgranaten vor. Aber selbst in der Hölle dieses Feuers hatten noch Deutsche ausgehalten, und Maschinengewehre räumten in unsern Reihen auf.

*

Der Turmbau zu Babel

Aus einem Brief, datiert Paris den 10. Juni 1916, an einen in deutsche Gefangenschaft geratenen Franzosen sei folgende Stelle in Uebersetzung wiedergegeben: „Alle möglichen Rassen sind nun auf unserm Boden vertreten. Sämtliche Kolonialregimenter kommen und gehen fortwährend, ohne jedliches Aufsehen. Beduinen, Kaffern, Sudanesen, Tunesier, Marokkaner, Aegypter, Haitianer, Martiniquesen, Anamesen, Cambodjesen, Hindus und Kaledonier. Niemals hätte der Turmbau zu Babel eine solche Sprachverwirrung erzeugen können."

*

Aufregung in ganz England

(Privattelegramm)

+ **Haag, 6. Juli**

Privatmeldungen aus London lassen erkennen, daß, entgegen den Behauptungen der Presse, die Aufregung in ganz England gewaltig geworden ist. Die Erwartungen des großen Publikums, dem von dieser Offensive das Ende des Krieges vor dem Herbst versprochen wurde, und allerlei Andeutungen vom vereinigten Anlauf zum Siege sind so gefährlich hoch gespannt, daß die Presse den Befehl erhalten hat, nach Kräften zu bremsen. Dabei verrät sie aber durch die ganze Aufmachung der Berichterstattung über die Offensive, daß sie die Aufregung teilt, die die Regierung durch ihre schnell aufeinander folgenden Bulletins selbst schürt. Der englische Angriff begann um ½7 Uhr morgens und das erste Bulletin lag bereits mittags in London vor, das zweite um 6 Uhr abends.

*

Verdun in der geheimen Senatssitzung

* **Genf, 6. Juli**

Briands Hoffnung, in der geheimen Senatssitzung günstige Meldungen über Verdun bekanntgeben zu können, wurde durch das energische deutsche Vordringen im „Kalte-Erde"-Abschnitt und die Ausdehnung des deutschen Wirkungskreises von Damloup vereitelt. Der Senat ist heute über die Gesamtlage vor Verdun vollkommen im klaren.

(Weiteres siehe Seite 3)

U 35 glücklich heimgekehrt

× **Berlin, 5. Juli.** (Amtlich)

Am 4. Juli hat eines unsrer Unterseeboote in der südlichen Nordsee einen feindlichen Unterseebootzerstörer versenkt.

S. M. Unterseeboot „U 35", das ein Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers an Se. Majestät den König von Spanien und Arzneimittel für die in Spanien internierten Deutschen nach Cartagena brachte, ist nach erfolgreicher Lösung seiner Aufgabe zurückgekehrt. Das Boot versenkte auf dieser Fahrt u. a. den bewaffneten französischen Dampfer „Heraulf" und erbeutete ein Geschütz.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Feindliche Vorstöße rechts der Maas abgewiesen

× **Großes Hauptquartier, 6. Juli.** (Amtlich.) (Eingegangen 4 Uhr 10 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Von der Küste bis zum Ancrebache verstärkte sich zeitweilig die Artillerietätigkeit; im übrigen keine Veränderung.

Zwischen Ancrebach und Somme, sowie südlich derselben wurde weitergekämpft. Geringe Fortschritte der Engländer bei Thiepval wurden durch Gegenstoß ausgeglichen; in einer vorgeschobenen Grabennase weiter südlich vermochten sie sich festzusetzen. Die Dorfkätte Hem im Sommetal wurde von uns geräumt; Belloy-en-Santerre nahmen die Franzosen; um Estrée steht das Gefecht. Französische Gasangriffe verpufften ohne Erfolg. Im Gebiete der Aisne versuchte der Feind vergeblich einen Angriff in schmaler Front südlich von Ville-aux-Bois, der ihm ernste Verluste kostete.

Links der Maas fanden kleine, für uns günstige Infanteriegefechte statt; rechts des Flusses wurden feindliche Vorstöße im Walde südwestlich der Veste Vaux ebenso zurückgewiesen, wie gestern am frühesten Morgen unternommene Wiedereroberungsversuche an der Hohen Batterie von Damloup. — In den Kämpfen in Gegend des Werkes Thiaumont haben wir vorgestern 274 Gefangene gemacht.

Bei Chazelles (östlich von Lunéville) kehrte eine deutsche Erkundungsabteilung mit 31 Gefangenen und zahlreicher Beute in ihre Stellung zurück.

Südwestlich Cambrai griff heute morgen ein feindlicher Flieger aus geringer Höhe durch Bombenabwurf einen haltenden Lazarettzug an; sechs Verwundete wurden getötet.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Südöstlich von Riga, sowie an vielen Stellen der Front zwischen Postawy und Wischnew sind weitere russische Teilangriffe erfolgt und abgewiesen; südöstlich von Riga wurden im Gegenstoß 50 Mann gefangengenommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Der Kampf, der besonders in der Gegend östlich von Gorodischtsche und südlich von Darowo sehr heftig war, ist überall zu unsern Gunsten entschieden. Die Verluste der Russen sind wieder sehr erheblich.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen:

Die Gefechte bei Kostiuchnowka und in Gegend von Kolki sind noch nicht zum Stillstand gekommen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer:

Im Frontabschnitte von Barysz ist die Verteidigung nach Abwehr mehrfacher feindlicher Angriffe teilweise an den Koropiecabschnitt verlegt worden.

Oftmals brach sich der russische Ansturm in den deutschen Linien beiderseits von Choeimirz (südöstlich von Tlumacz).

Balkankriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Gute Prise!

Von unserm Kriegsberichterstatter im westlichen deutschen Hauptquartier

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Großes Hauptquartier, im Juni

In der Nacht vom 22. zum 23. wurde, wie schon amtlich gemeldet worden ist, der englische Dampfer „Brussels" von einem deutschen Patrouillenboote angehalten und samt Ladung und Passagieren nach Zeebrügge eingebracht. Es war morgens gegen 2 Uhr 30 Minuten, als von dem deutschen Schiffe in der Nähe des Northhinderfeuerschiffes ein auffallendes Fahrzeug gesichtigt wurde. Es schien ganz schwarz zu sein, hatte Seitenlichter, offenbar, um für einen Segler gehalten zu werden, während man doch deutlich den Rauch eines Dampfers erkennen konnte. Das deutsche Fahrzeug näherte sich dem vermummten Fremdling, befahl ihm zu stoppen, fuhr längsschiff heran und entsandte ein Prisenkommando an Bord. — Als der Kapitän des der englischen „Great Eastern Railway Company" gehörigen Dampfers „Brussels" erkannte, daß der höflich und fließend Englisch sprechende Offizier, der ihm zu der guten See beglückwünschte und den er für einen Landsmann gehalten hatte, in Wirklichkeit einer von den „damned Germans" war, konnte er schon keinen Hilferuf ertönen lassen, denn die Funkenstation war bereits von der Prisenmannschaft besetzt. Diese hatte auch dafür gesorgt, daß

jede Gegenwehr vergeblich

gewesen wäre, und so blieb nichts andres übrig, als den höflichen, aber bestimmten Anordnungen der Deutschen Folge zu leisten. Diese verlangten, daß die englische Besatzung in das deutsche Patrouillenboot hinüberstieg, ebenso ein großer Teil der Maschinenbedienung, und daß ihnen das Schiff nach dem deutschen Kriegshafen Zeebrügge folgte. Der Kapitän, Herr Charles Fryatt, mußte an Bord bleiben. Die deutsche Prisenmannschaft machte sich sofort mit den technischen Einrichtungen des Schiffes bekannt, und nach einigen Schwierigkeiten sprang die Maschine an. Als Kohlentrimmer und Heizer wurden ein paar Russen angestellt, die man unter den Passagieren fand, deren Zusammensetzung überhaupt, wie wir noch später hören werden, sehr interessant war. In verhältnismäßig kurzer Zeit gehorchte die fremde Maschine den deutschen Führern. Länger hätte man auch nicht mehr zaudern dürfen, denn man hatte Anzeichen, daß englische Kriegsschiffe in der Nähe waren. Während das deutsche Torpedoboot vorausfuhr, gelang es allmählich, die Geschwindigkeit des Engländers sehr zu steigern, so daß die Gefahr, dem englischen Zerstörer zu begegnen, der die „Brussels" in Empfang nehmen sollte, immer geringer wurde. Einmal kam ein englisches Kriegsschiff auch ganz von ferne in Sicht, das verzweifelt nach dem Verbleib der „Brussels" funkte. Da drehte man aber Backbord ab und fuhr möglichst ohne Rauch, weil man auf diese Begegnung keinen Wert legte. Bei beginnendem Tage passierte man das Schouwenbankfeuerschiff, in dessen Nähe man dem Vlissinger Passagierdampfer begegnete. Die alten holländischen Seebären mögen recht erstaunte Augen gemacht haben, als sie den Engländer mit solcher Beschleunigung und solcher Begleitung Zeebrügge zustreben sahen. Beim Eintritt in die deutschen Kriegsgewässer wurde auf der „Brussels"

die deutsche Flagge gehißt,

und der Kapitän mußte es sich gefallen lassen, in einem unter Deck befindlichen Raume eingeschlossen zu werden, von dem aus er nichts von den deutschen Kriegsrüstungen beobachten konnte. Um einhalb acht Uhr morgens lief der gute Fang, fröhlich begrüßt von unsern Blaujacken, im Hafen von Zeebrügge ein. — Der Fang hatte sich in der Tat gelohnt. Die „Brussels", ein 1600-Tonnen-Dampfer, 11 Jahre alt, tat regelmäßig Paketpostdienst zwischen Rotterdam und Harwich. Um bei Nacht möglichst unsichtbar zu sein, war das Schiff von oben bis unten schwarz gefärbt, auch die Boote, die Rettungsringe und die Takelage. Ebenso war jeder glänzende Gegenstand bis zur kleinsten Schraube geschwärzt. Gewitzigt durch manche Lehre der Kriegszeit hatten die Eigentümer das Schiff mit einer Anzahl von Rettungsringen und Schwimmwesten ausgestattet. Es hatte 24 Russen an Bord, denen es im Laufe der Zeit gelungen war, aus der deutschen Kriegsgefangenschaft zu entweichen und die holländische Grenze zu überschreiten. Sie hofften, über England wieder nach Rußland zu gelangen. Einer von ihnen hatte, als das Schiff von den Deutschen angehalten wurde, eine Menge von Briefen sehr bemerkenswerten Inhaltes in einem Ventilator versteckt. Unter den 112 übrigen Passagieren — es hätte nicht viel gefehlt, so hätte sich der französische Gesandte im Haag unter ihnen befunden — waren eine Anzahl von belgischen Frauen und Kindern, die, mit regelrechten Pässen versehen, über Holland nach England zu ihren Männern hatten reisen wollen. Diese Familien wurden sehr höflich behandelt und verbrachten die Fahrt nach Zeebrügge im Speisesaale 1. Klasse, wo sich die Kinder ganz fröhlich mit den mitgenommenen Spielsachen die Zeit vertrieben. Sofort nach der Ankunft in Zeebrügge wurde Sorge getragen für die Weiterbeförderung dieser Auswanderer, die inzwischen wohl ihr Ziel erreicht haben dürften. Außer ihnen wurde noch eine Anzahl heimlich ausgewanderte belgische Männer, die in England als Munitionsarbeiter beschäftigt werden sollen, festgesetzt. Ihnen hatte eine eigene Organisation, die „British Governal Commission for transport of Belgians to the United Kingdom", zu der heimlichen Auswanderung verholfen. Sehr wertvoll waren von den Kreis des Schiffes die für die